

## Der Herzog von Nizza gestorben

Il. Rom. Seine Maj. Hoheit, der Herzog von Nizza, ist am Dienstag, dem 8. März, in Nairobi an einer kurzen, heftigen Krankheit gestorben, meldet Stefani. Der Duke rührte an die Herzogin-Mutter von Nizza ein Beileidtelegramm, in dem er erklärt, daß der Tod des Herzogs von Nizza im italienischen Volk und bei der Weltmacht tiefe Trauer ausgelöst hat. Der Herzog von Nizza werde den gegenwärtigen und künftigen Generationen als leuchtendes Vorbild dienen.

## Große Erfolge des Inf.-Regt. „Großdeutschland“

Il. Berlin. Seit Beginn des Feldzuges im Osten steht das aus Freiwilligen aufzumengelebte Infanterie-Regiment „Großdeutschland“ an den Brennpunkten der Kämpfe. In Angriff und Verteidigung hat es sich stets besonders bewährt. Alle seine Leistungen in aktmonatigem Einsatz sprechen die zahlreichen Erfolge seiner Kämpfe. In der Zeit vom 30. 1. 1941 bis 28. 2. 42 hat dieses eine Infanterieregiment 18 000 Gefangene eingefangen, 346 Geschütze, 102 Panzer, 226 Granatwerfer, 1415 MGs, 181 Panzerfahrzeuge und 19 Flugzeuge erbeutet oder zerstört.

Auf besondere Erfolge kann die Panzerjägerkompanie des Regiments zurückblicken. Bei den Panzerkämpfen in diesem Winter hat sie in diesen Tagen den 100. Feindpanzer seit Kriegsbeginn vernichtet.

## Vorbildliche Tapferkeit —

### Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Il. Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Werner Sanne, Kommandeur einer leichten Division, Hauptmann Oswald Metzler, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Wilhelm Reinhardt, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Generalmajor Werner Sanne war mit seiner Kampfgruppe am 26. Januar und an den folgenden Tagen die Schweiz, die mit harten Kämpfen gegen eine wichtige Bahnlinie vorgingen, zurück. Dieser Stoß war nur dadurch möglich, den Generalmajor Sanne — stets selbst in vorderster Linie erkundend, durch feine Verbündete — durch unermüdliche Beobachtung fast mitgenommen. Soldaten immer wieder zu toll übermenschlichen Leistungen mitsch.

Oberfeldwebel Wilhelm Reinhardt führte in den Morgenstunden des 18. Dezember drei mit überlegenen feindlichen Kräften vorgezogene Angriffe zurück.

### Ritterkreuz für schnellste Jagdschläger

Il. Berlin. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Hans-Joachim Mistelle, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Hans-Joachim Mistelle hat es in harren Kämpfen gegen die britische Luftwaffe und an der nordafrikanischen Front als einsatzreicher Jagdschläger erwiesen und bisher 45 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Spanische Flieger auf dem Wege zur Ostfront

Il. Madrid. Spanische Fliegeroffiziere und Mannschaften haben in diesen Tagen die spanische Hauptstadt verlassen, um sich an die Front im Osten zu begeben. Diese Flieger stehen unter der Führung des Kommandanten Sabadore und sollen ihre Kameraden abschöpfen, die bereits mehrere Monate lang heldenmäßig gegen die Bolschewisten gekämpft haben.

Der spanische Luftfahrtminister hat aus diesem Anlaß in einem Tagesbefehl zum Ausdruck gebracht, daß die an die Ostfront gehenden spanischen Flieger nicht nur gegen den Feind Spaniens, sondern den Feind der europäischen Ordnung kämpfen.

Die Madrider Zeitungen geben in eigenen Kommentaren den Fliegern die besten Wünsche des spanischen Volkes für den Einsatz mit und wünschen erneut auf die Notwendigkeit der Vernichtung des Bolschewismus bei dem großen europäischen Kreuzzug hin.

### Kanadischer 3000-BRT-Frachter versenkt

Il. Berlin. Ein 3000-BRT-großer Frachter einer kanadischen Schiffahrtsgesellschaft wurde im Südalantik durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt. Von den 20 Mann betragenden Besatzung wurden jedoch durch ein amerikanisches Schiff aufgenommen.

## Die vom Hahnengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

WOMER-BECKSCHUTZ DURCH VERLAG OSMAR MEISTER, WERDAU/SA

### 2. Fortsetzung

„Na, deine Geschichte mit der Schlange habe ich doch schon mal in der „Shanghai-Times“ gelesen, als wir in Shangha lagen. Aber Schwamm darüber! Den Mädchen hat's Spaß gemacht, und ich bin von meiner Linie nicht angefressen, um als Schnüfflerin Wahrheitsapostel Illusionen zu zerstören. Oder willst du mir erzählen, daß du nicht glücklich bist in deinem Beruf?“

Jochen sieht den Freund lächeln an. „Gest recht, alter Junge. Aber die Sehnsucht nach der Heimat wird nicht kleiner dabei. Vielleicht fahren wir alle nur hinaus, um zu erkennen, wie schön unser Vaterland ist. Komm hier zu diese kleine Ecke! Morgen sind wir in Genua und müssen uns die Hand zum Abschied reichen. Heute aber blüht uns diese Küsteneheimer Trockenbeeräuslese! Prost, mein Lieber! Das erste Glas auf das Wohl unseres guten alten Deutschland! Auf daß es seine Söhne mit offenen Armen empfange!“

Hell klingen die Gläser, als die beiden Männer anstoßen.

Draußen aber rauscht das Mittelmeer um den Bug des Schiffes. Und dieser Bug ist nordwärts gerichtet. Der Heimat entgegen.

### 3.

Gegen Abend kommt Genua in Sicht. Seine Lichter stehen in buntem Krang, sie ziehen sich die Höhe des Gebirges hinauf, als wollten sie sich ausweiten zu einer himmlischen Illumination.

Langsam schiebt sich der mächtige und doch so schlanke Leib der „Potsdam“ durch das Gewirr der Boote, Ewer und Barkassen, vorbei an den Seglern der Fischer, die hinausfahren zum Hafen. Ein italienischer Kreuzer gleitet an ihr vorüber in die sinkende Nacht hinaus. Sein Scheinwerfer spielt wie ein gleichender Finger, richtet sich dann auf die Flagge am Heck. Die „Potsdam“ tut das gleiche. Und dann senken sich die Flaggen der beiden befreundeten Nationen zum Gruß. Ein Anblick, der die kleinen Lokal-

## Die Aufbringung der Singapurer Erkundungsschiffe

Kommandant eines japanischen Kriegsschiffes berichtet bemerkenswerte Einzelheiten

Il. Zoll. Neben die Aufbringung bzw. Vernichtung der am 12. Februar aus Singapur aufgebrochenen britischen Erkundungsschiffe berichtet heute in der japanischen Zeitung „Tokio-shiho Shimbu“ der Kommandant eines nicht näher benannten japanischen Kriegsschiffes bemerkenswerte Einzelheiten. Nachdem Erkundungsflieger die Ausfahrt aus Kriegs- und Handelsstraßen gezeigt hatten, erhielt das Kriegsschiff den Befehl, die feindlichen Schiffe entweder aufzufinden oder zu vernichten. Das erste Ziel waren zwei Deltante, die nördlich der Bando-Hafen mit großer Geschwindigkeit zu entkommen versuchten und infolgedessen mit einigen unterstellten Schiffen verteidigt werden mußten. Noch am Nachmittag des gleichen Tages wurde ein feindliches Sonnenboot gesichtet, das durch Signale die Existenz von etwa hundert Frauen und Kindern an Bord meldete. Der Gegner weigerte sich jedoch der japanischen Aufordnung nachzuhören und die Frauen und Kinder innerhalb einer bestimmten Strecke in Booten anzuheben, sondern trat statt dessen Vorräte entgegen zum Angriff. Als die Japaner aus dem verdeckten Bereich heraus, keine Frauen und Kinder zu beschließen, nochmals ein auf 30 Minuten belauftes Ultimatum stellten, erschienen ebenfalls kleinere Kleinst-U-Boote, die sofort zum Angriff übergingen. Zu jenseit solcher Booten wurden jedoch nicht die Japaner, sondern das feindliche Sonnenboot mehrfach getroffen, das unter großer Detonation so schnell unterging, daß niemand geweckt werden konnte.

Am folgenden Tag wurde ein großer, mit zahlreichen tropischen Gewürzen geladenes feindliches Schiff gesichtet, das sich im Seeinneren als ein Zweckschiff herausstellte. Darauf nach kurzem Schußwechsel

geriet der Gegner in Brand und versank. Beide der großen Minenverzweigung dieser Gewässer mußte das japanische Kriegsschiff nach Einschätzung des Kommandanten zunächst etwa 120 Minen mit Maschinengewehrschüssen unzählbar machen. Gleichzeitig ließen Meldeungen von anderen japanischen Einheiten über ihre erfolgreiche Entfernung eines oder mehrerer Minenboote berichten. Am 15. Februar waren außer einem kleinlichen Handelsboot keine U-Boote zu verzeichnen. Dagegen gelang es einem anderen japanischen Kriegsschiff, nach einer wilden Verfolgungsjagd ein weiteres britisches Sonnenboot, dessen Besatzung ins Innere der Bando-Hafen flüchtete, aber leider eingefangen werden konnte, zur Strandung zu bringen und in Brand zu setzen.

Am Tage nach dem Fall von Singapur kaperten die Japaner in der Bando-Straße zwischen Singaportrip und Sumatra ein kleines Boot, in dem zwei britische Kriegsverbündete nach Sumatra zu flüchten versuchten, um wie sie erklärten, in Palembang das Kommando über ihre aus Singapur mangels gebrauchsfähiger Flugzeuge vertriebenen Formationen wieder zu übernehmen.

Am 17. Februar gelang dann die Aufbringung zweier britischer U-Boote, mit welchen Zusätze an Bord, die gleichfalls Singapur bereits am 16. Februar in Besitz genommen hatten, aber insbesondere verfeindete Schiffe verlassen hatten. Am 18. Februar wurde ein feindliches Torpedoboot gesichtet, das nach Abgabe eines einzigen Schusses die weiße Flagge hielt. Der Gegner hatte die Japaner, die auf Autowelle herangekommen waren, für ein neuerliches U-Boot gehalten. Dem Fall Singapur war auf dem Torpedoboot auch nichts bekannt.

Einsatzbereitschaft, die unsere NSKK-Männer aufgebracht haben, um diese Verbindungen zu vollenden. Dieses Regiment hat ebenso wie alle anderen Einheiten vom Reichsleiter des Luftwaffenwesens wiederholt anstrengten Teil am schnellen Bau der Flugpostlinien und an der Bekämpfung des Minen- und Torpedobootsrauschubes für die großen Luftangriffe gegen England geleistet.

Eine der Hauptstellen, die in einem kleinen Ort an der englischen Kanalküste liegt, standen wie beim Mittagessen an.

„Rennen!“ Die Männer springen auf. Der Hauptkommandeur meldet dem Führer des Regiments.

„Weitemachen!“ Sie leben und erhalten unserer Schlag offen und dann ist auch hier eine lebhafte Unterhaltung zwischen dem Regimentsleiter und den NSKK-Männern in Gang, der NSKK-Hauptkommmandeur kennt sie und sie kennen ihn. Sie wissen, er verlangt sehr viel von ihnen. Dienst ist Dienst. Da gilt Salut, Disziplin und Einsatzbereitschaft. Darüber werden keine großen Worte gemacht, das sind für die NSKK-Männer Selbstverständlichkeit. Aber nach dem Dienst kommt die Kameradschaft in ihrem Bereich, wie wir sie auch daheim im Motorwagen gezeigt haben.

Der Hauptkommmandeur spricht zu seinen Männern. Er sagt Ihnen, daß er Sie freut, Sie wie immer im idyllischen Wallung und der schönen Elbmündung angestanden zu haben.

„Klebt es, wie Ihr seid und bewahrt auch weiter den ersten NSKK-Gesch. Meinen guten Wünschen geht die Rückbildung weiter. So ist es mit der Waffe oder in der politischen Schulung, damit wir immer bereit sind für jeden Einsatz, den der Führer von uns fordert.“

Dort schmettern die Kampflieder unter den NSKK-Männern durch den Raum und durch die verschiedenen Reihen über das ganze Wasser des Kanals. „Denn wir führen gegen Engeland.“ NSKK-Kriegsberichter Rausch.“

### Französischer Frachter versenkt

#### Neun Tote

Il. Berlin. Der französische Frachter „Pim 20“ wurde im Mittelmeer auf der Fahrt von Tarif nach Tunis am 1. März von einem englischen U-Boot torpediert und versenkt. Trotzdem das Schiff deutlich sichtbar die französische Hoheitsabzeichen trug, ging das britische U-Boot zum Angriff vor und schoß zwei Torpedos ab, die das Schiff trafen.

Neun Mann der französischen Besatzung mussten diesen Untergang des Briten mit dem Leben bezahlen, darunter zwei Indochinesen und zwei Krebs. Der Rest der Besatzung konnte gerettet werden. Die Ladung des Schiffes bestand aus Wodkabat, das für die französische Landwirtschaft bestimmt war. Die „Pim 20“ hatte eine Wasserverdrängung von 5417 BRT.

### Der stellvertretende Oberkommandierende der Chinesischen Kommunistischen Armee getötet

Il. Peking. Wie aus den Auslagen gefangener Kommunisten hervorgeht, wurde der stellvertretende Oberkommandierende der Chinesischen Kommunistischen Armee in Ost-Hopei, Pao-ien, am 17. Februar bei einem Gefecht während der japanischen Strafexpedition bei Maohiadhwang getötet.

Cornelius Banderbilt, der Senior der bekannten Milliardärsfamilie, ist im 68. Lebensjahr an Bord seiner Yacht gestorben, wie aus New York gemeldet wird.

boote, die den Vorgang beobachten konnten, zu einem kleinen Dampfspeisewettbewerb veranlaßt.

Jochen steht an der Reling, ganz oben auf dem Bootdeck, damit ihm keine Einzelheit entgeht. Das Schauspiel sieht er wohl nicht zum ersten Male, aber es ist immer wieder in gleicher Weise erregend und neu.

#### Heimkehr!

Es ist Europa, das ihn begrüßt, und über die Berge herträgt der Nordwind den Duft seines Heimatlandes.

#### 8.

Noch nie haben sich die Formalitäten so schnell erledigt wie heute. Aber Jochen läuft sich auch dahinter! Und was ein aufmunterndes „Avanti, signori, avanti, per favor!“ nicht vermag, das schaffen ein Biß und eine Zigarette. Schon schwelt sein großes grünes Cabriolett über die Reling des Schiffes. Die Ladebaumgläsern im Scheinwerferlicht wie silberne Arme einer Menschenfigur, die mühelos die schwersten Lasten herüberreicht.

„Da kommt er!“ lädt der „Erste“, der von oben her das Völkchen beobachtet. „Haben wir Ihnen den Burschen nicht tabellös von Colombo aus hergeschafft?“

Jochen winkt mit beiden Händen die Antwort herauf und brillt dabei etwas Unverständliches. Das Völkchen der Badung auf dem Vorschiff hat im selben Augenblick begonnen und verschlingt jedes Geräusch.

„Gute Reise! Grüßen Sie Deutschland!“ Das ist das letzte, was Jochen Walzahn hört. Dann rückt er sich in den Polstern zurück.

„So. Nun zum Soll. Zur Uffizio dogonale. Ade, liebe Potsdam! Du warst schon unterwegs ein Stück Heimat, ich danke dir dafür! Aber nun lasst mich allein weiterreisen durch das Mittelmeer, durch die Biskaya und den Kanal — oh, du bist ein schönes, schnelles Schiff, und alle haben sie uns beneidet, wenn du draußen dich zeigtest.“

Schnell schlägt sich der Haken in den Rücken. Und ich war stolz, wenn ich sah, daß die Menschen das Hakenkreuz an deinem Hut befestigt und dann meinten, daß diese Germans doch verdammt gute Schiffe bauen könnten. Fahr wohl und kunde von meiner Heimat Stolz und Größe über die Meere hinweg! Ich eile auf fürrigerem Wege zu ihr. Beradenweg durch Italiens Ebenen, über das Gebirge hinweg, bis dahin, wo der Schlagbaum mir kündet: Hier beginnt Deutschland!

Die Beamten im Hollstein sehen ihn mit fröhlichem Lächeln an, denn er pfeift, ohne es zu wissen, immerfort vor sich hin.

### Zünde für den Nobländer Mord

#### Todesurteil gegen den Mörder

Il. Leipzig. Am 22. Oktober v. J. wurde in Noblau ein Konditor ermordet aufgefunden. Als Täter konnte der auf dem Hof des Konditors wohnende landwirtschaftliche Arbeiter Helmuth Wurz bestimmt werden, nachdem er einen vergessenen Selbstmordversuch unternommen hatte. Der Tübner zur Tat war ihm ein alter Matelot gewesen, von dem er meinte, daß er ihn noch hätte töten können, während die Frau ihn verhinderte hatte. So kam Wurz auf den Gedanken, der Frau in Abwesenheit ihres Mannes eins andauerndes, indem er sie mit einem Hammer einen Schlag gegen die Schläfe verlehrte. Die Wirkung des Schlags war aber schwerer, als Wurz sich gedacht hatte. Die Frau fiel hin und starb am selben Tag. Nun glaubte der Verdächtige vollends zu müssen, daß er den贈ornt hatte. Er holte ein Messer und stach damit blindlings auf die Frau ein, so daß sie auf graue Welle geriet. Mit Gründen des Schädigung des Leibnischen Landwirtschaftsvereins erklärte der Vorsitzende des Leipziger Sondergerichts den Täter für einen schwachsinnigen Menschen, der keinen abgrundigen Gedanken nicht die erforderlichen Hemmungen entgegenlegen vermöge. Obwohl ihm so ausdrücklich der Todesurteil v. H. 2. 1938 zugestellt wurde, wurde Wurz doch als Mörder und Gewaltverbrecher vom Sondergericht zum Tode verurteilt, so daß sein Leben seitdem dem Gericht wenig lebenswert erschien und der er anderthalb Jahre gesetzte Strafe im Alter von 2 Jahren ermordet hatte.

### Kurze Nachrichten

Der Führer bat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den SA-Oberbefehlshaber Adolf Röhr in Magdeburg auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Richter des Volksgerichtshofes ernannt.

Reichsintendant Dr. Heinrich Glasmeier begeht am 5. März seinen 50. Geburtstag.

„Tutto in ordine, signore!“ sagt der Beamte, der ihm den Hollstein anhändigte, und als habe er ihm ins Herz gegeben, läßt er vertraulich hinzufügen: Es ist schön, auf dem Wege nach Hause zu sein! Gute Reise!“

Es hält Jochen nicht länger. Diesen wundervollen Sommerabend wird er benutzen, um eine große Strecke Wegs hinter sich zu bringen, denn er weiß aus Erfahrung, wie heiß ein Sommertag in der Vo-Tiefeldeine sein kann.

„Wenn der junge Tag graut, will ich in den Alpen aufwachen. Dann ist's mir noch ein großer Sprung bis nach Hause!“ singt er vor sich hin.

Einen Augenblick wird er ernst bei diesem Wort. Hat er eigentlich ein Zuhause? Sind es die beiden Grabsteine auf dem Friedhof jener kleinen mitteldeutschen Stadt? Ist's seine kleine Wohnung in Berlin, die er sich gehalten hat, auch wenn er noch so lange abwesend war? Oder ist's der stillen Hahnengrund, verträumt in der Heide liegend, wo nun der Onkel sein Lebenswerk vollendet, der Onkel, der für ihn Vater und Mutter bedeutet?

Mühselig, barfuß nachzudenken! Er fährt selbstverständlich nach Hahnengrund. Das steht für ihn fest. Und ist's nicht so, daß alle die Menschen, die kein Zuhause im engeren Sinn mehr haben, ihre Liebe auf das gehöhere Dasein, auf das Vaterland, übertragen?

Für ihn gilt nur eines: er wird morgen in Deutschland sein. Und übermorgen wird er in Hahnengrund alles auf den Kopf stellen, und die beste Flasche soll der Onkel aus dem Keller holen, sonst wird er einen Kratz schlagen, daß die Löcher im Dach aus dem Schlaf auffahren. —

Mailand — eine kurze Nacht. Er trinkt einen Kaffee, um sich aufzufüllen, und die gewaltigen Mauern des Domes sehen seiner Ungeduld gelassen zu. Dann geht es weiter — weiter! —

Was ist es, was er da singt, während der silberne Kühlster vor ihm über die nächtlichen Straßen